

pflaster» für Eingemeindungen gedacht, erschwere sie die Entscheidungsprozesse unnötig und behindere nachhaltig örtlich unpopuläre, aber für die Entwicklung der Gesamtgemeinde notwendige Entscheidungen. Im Gegensatz zur politisch-administrativen Ebene sieht er die Entwicklung im kulturell-gesellschaftlichen Bereich, getragen von den örtlichen Vereinen, durchweg positiv. Neben den alten örtlich-dörflichen Vereinen haben sich inzwischen, wie er feststellte, eine ganze Zahl neuer Freizeitvereine gegründet, deren Wirken, wie man am Namenszusatz «Härten» ablesen könne, auf die neue Gesamtgemeinde zielt.

Bilanzierend bescheinigt Bauer der Gemeinde in seiner Zusammenfassung, dass sich die *Bildung der Härten-Einheitsgemeinde zwischen den Städten Reutlingen und Tübingen, gemessen an ihrer seitherigen Entwicklung, bewährt hat*. Wohl denn. Wilfried Setzler

**Hannelore Marx, Stuttgart – Riga – New York. Mein jüdischer Lebensweg. Lebenserinnerungen**, hrsg. vom Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen mit Unterstützung des Archivs der Stadt Stuttgart. Barbara Staudacher-Verlag Horb-Rexingen 2005. 151 Seiten mit zahlreichen Schwarz-weiß-Abbildungen. € 16,-. ISBN 3-928213-13-X

Stuttgart ist die schönste Stadt, die man sich vorstellen kann, schreibt die 1922 in Stuttgart als Hannelore Kahn geborene Autorin. Ihr Vater führte ein renommiertes Haushaltswarengeschäft am Stuttgarter Marktplatz. Zusammen mit ihrem wenig älteren Bruder verlebte sie eine behütete Kindheit zwischen der elterlichen Wohnung in der Stitzenburgstraße und dem großelterlichen Geschäftshaus am Cannstatter Wilhelmsplatz («Ostertag & Pick»). Die Ferien verbrachte sie im Badischen, bei den Eltern des Vaters, einer orthodoxen jüdischen Viehhändlersfamilie. Ihr Rückblick schließt die Erinnerung an schwäbisches Vesper und die Angst vorm «Nachtkrabb», an abendliche Spiele im Familienkreis ebenso ein wie die an sonntägliche Wanderun-

gen in der Umgebung, an die Orgel in der stattlichen Stuttgarter Synagoge und an den bewunderten Weihnachtsbaum der christlichen Nachbarn, an das Backen für Chanukka und an jüdische wie christliche Freunde, kurz: an ein weitgehend problemloses Zusammenleben zwischen den Religionen.

Das änderte sich alles 1933 – *langsam aber sicher*. Auf der Oberrealschule wurde der Bruder von seinen Klassenkameraden geschlagen; ihre Schulkameradinnen sprachen nicht mehr mit ihr. 1936 musste sie, ein halbes Jahr vor dem Abschluss, die Schule verlassen. Der Großvater durfte sein geliebtes Kaffeehaus nicht mehr aufsuchen. Notgedrungen reiften die Auswanderungspläne der Familie. Der Bruder reiste nach England aus, andere Mitglieder der Großfamilie nach Neuseeland, Palästina, in die USA. Die schwäbische Familie wurde in die ganze Welt zerstreut. Hannelore gab ihre eigenen Auswanderungspläne mit ihrem Freund auf, um die Eltern nicht allein zu lassen. Doch deren Versuche, eine Bürgerschaft für die USA zu erhalten, zerschlugen sich. *Ich war in Deutschland gefangen, zusammen mit meinen geliebten Eltern und meinem Großvater*. Während des Novemberpogroms wurden Vater und Großvater in Stuttgart verhaftet und verschleppt. Vier Wochen blieb die Familie im Ungewissen. *In der Zwischenzeit war uns alles verboten. (...) Alle waren Zeugen der Judenverfolgung, aber alle hielten den Mund, aus eigennützigem Interessen, und weil sie Angst hatten*.

Der Weg auf der Stufenleiter der Erniedrigung führte in unvorstellbare Abgründe: Auf den Verweis aus der Wohnung und die erzwungene Abgabe des Radios ausgerechnet an Yom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, folgten die Abgabe des Silbers, die Ehreringe eingeschlossen, Ausgangssperre und das Einkaufen im einzigen Judenladen der Stadt, wo es ausgerechnet für Juden ungenießbares Schweinefleisch gab, schließlich der Zwang, den Judenstern zu tragen. Damit verbunden war ein *unbeschreibliches Gefühl von Schmach*. (...) *es gehörte Mut dazu, auf die Straße zu gehen*. Viele Stuttgarter Juden reagierten mit

Selbstmord. Das waren die Klügeren. *Wenn wir gewußt hätten, was uns erwartete, hätten wir es bestimmt genauso gemacht*, berichtet die Autorin. Aber alle verzweifelten Versuche, doch noch auszureisen, scheiterten. *Wir saßen hoffnungslos in der Falle*. Am 1. Dezember 1941 wurde die Neunzehnjährige zusammen mit ihren Eltern – der Großvater wird später nach Theresienstadt verschleppt – vom Killesberg aus nach Riga deportiert.

Im Lager «Jungfernhof» machte ein Berg an zurückgelassenen Koffern des Vorgängertransports und ein Waggon mit erfrorenen Juden aus Wien den Neankömmlingen unmissverständlich klar, was sie erwartete. Die Mutter wurde kurz darauf bei einer «Aktion» erschossen, der Vater nach fast drei Jahren Qual. Hannelore Kahn aber halfen ihre Jugend, eine stabile Gesundheit, vor allem aber ein unbändiger Lebenswille vier unfassbare Jahre im Rigaer Ghetto und weiteren Lagern zu überleben. *Ich wollte überleben, um der Welt mitzuteilen, was die Nazis uns angetan hatten*.

Erst als sie auf dem Todesmarsch – eine Kusine mit erfrorenen Füßen an der Hand, an der anderen eine völlig geschwächte Freundin – in Pommern von russischen Soldaten befreit wird, bricht sie zusammen. Nun wird ihr klar, dass sie als einzige der deportierten Familienangehörigen überlebt hat, und sie fühlt sich wie *ein Blatt im Wind*. Mühsam erklimmt sie die Stufen zur Freiheit, von Vergewaltigungsversuchen russischer Soldaten bedroht, weiterhin zur Zwangsarbeit gezwungen und seit Jahren nicht mehr gewohnt, eigene Entscheidungen zu treffen. Erst im Oktober 1945 trifft sie nach abenteuerlichen Stationen im völlig zerstörten Stuttgart ein. Von den 1.350 württembergischen Juden des ersten Transports hatten 36 überlebt. Sie wurden im «Sanatorium Katz» in Degerloch untergebracht. Unter ihnen war auch der Tübinger Victor Marx, der in Riga seine Frau und seine achtjährige Tochter verloren hatte. *Wir hatten all diese bitteren Jahre zusammen erlebt (...) Das hat uns zusammengeschweißt und wir fühlten uns wie eine Familie*. Im November feiern die beiden Überle-

benden Verlobung, die Trauung findet in der provisorischen Synagoge in der Reinsburgstraße statt. Mit dem ersten Schiff für sogenannte *Displaced Persons* reiste das Paar im Frühjahr 1946 in die Vereinigten Staaten aus. Dort wurde ihr Sohn geboren.

Der Neuanfang im fremden Land war mühsam und entbehrungsreich, und in der alten Heimat musste die geringe finanzielle Wiedergutmachung des erlittenen Unrechts unter Demütigungen erkämpft werden. So wollten die Behörden das Ghetto Riga und das KZ Kaiserwald anfangs nicht als Vernichtungslager anerkennen, und an der Stuttgarter Mädchenschule behauptete derselbe Rektor, der Hannelore 1936 entlassen hatte, dass er alle jüdischen Schüler ihre Schulzeit habe beenden lassen. Doch *langsam fühlten wir uns wieder wie normale Menschen*, berichtet die Autorin. 1954 kommt es auch zu einem ersten Wiedersehen mit dem Bruder, der in England einen neuen Namen angenommen hat. Die Erinnerungen an die Jahre der Erniedrigung und Bedrohung wurde die Autorin aber nie los, nie das Bild der zur Erschießung abgeführten Mutter. In der Freude über Selbstverständlichkeiten – wie etwa ein sauberes Bett – bleibt ihr der erlittene Mangel, aber auch die ewige Schuldfrage der Überlebenden bis heute gegenwärtig.

Es ist ein unpräntentöser Bericht, den die Autorin mit 71 Jahren für ihre Familie aufschrieb. Verwandtschaftliche Beziehungen leiteten ihn nach Rexingen, wo der Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen mit Unterstützung des Archivs der Stadt Stuttgart für seine Herausgabe sorgte. Ergänzt um die Stammbäume der Familien Kahn/Pick und Schwarz/Marx sowie um Ausschnitte aus Briefen von Victor Marx und seinem Bruder Egon ist so ein Buch entstanden, das eindrucksvoll und lesenswert auch ein Stück Stuttgarter Heimatgeschichte dokumentiert.

*Benigna Schönhagen*

## In einem Satz

*Manfred Grohe und Harald Schukraft*  
**Flug über die Region Stuttgart.**

*Silberburg-Verlag Tübingen 2004.*  
192 Seiten mit 200 Farbaufnahmen. Gebunden € 32,90. ISBN 3-87407-622-9  
Dem Meisterfotograf Grohe sind in diesem Band wieder einmal einzigartige Aufnahmen gelungen, die garniert von dreisprachigen Texten – deutsch, französisch und englisch – die Landeshauptstadt Stuttgart und die Landkreise Böblingen, Esslingen, Göppingen und Ludwigsburg sowie den Rems-Murr-Kreis aus der Vogelperspektive zeigen.

*Horst Ossenberg*

**Haus + Hof. Im Sprach- und Kulturraum Alemannien und Schwaben von der Stein- bis zur Neuzeit.**

*Books on Demand Norderstedt 2004.*  
215 Seiten mit einigen Abbildungen. Broschiert € 12,90. ISBN 3-8334-1928-8  
Der Autor, promovierter Architekt und pensionierter Mitarbeiter der aufgelösten Staatlichen Hochbauverwaltung, möchte in dieser Dokumentation durch Wort und Bild auf das noch erhaltene ländliche Hausgut aufmerksam machen und Interesse am Erhalt alter, bemerkenswerter Bauernhäuser wecken.

*Michael W. Weithmann*

**Kleine Passauer Stadtgeschichte.**

*Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2004.* 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert € 12,90. ISBN 3-7917-1870-3  
Diese «Kleine Stadtgeschichte» bietet einen gelungenen, kompakten, leicht verständlichen und unterhaltsam zu lesenden Überblick über die Entwicklung der «Dreiflüssestadt», ergänzt durch knappe Beschreibungen der wichtigsten Baudenkmäler.

*Hermann Taigel*

**Louis Laiblin, Privatier. Ein schwäbischer Mäzen.** (Beiträge zur Pfullinger Geschichte, Band 14).

*Geschichtsverein Pfullingen 2005.*  
264 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert € 25,-. ISSN 1436-8390

Anschaulich schildert der Verfasser im reich bebilderten Buch das Leben des Pfullinger Fabrikantensohns Louis Laiblin (1861–1927), der Kontakte zu zahlreichen Schriftstellern und Künstlern unterhielt, diese – darunter Hermann Hesse – großzügig unterstützte, und in reichem Maße seine Heimatstadt und dortige Einrichtungen beschenkte, beispielsweise mit den von Theodor Fischer erbauten «Pfullinger Hallen» oder dem «Schönbergturm».

*Roland Deigendesch (Redaktion)*

**Ritter und Bauern im Lautertal.**

**900 Jahre Bichishausen, Gundelfingen, Hundersingen.** *Stadt Münsingen 2005.* 215 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Pappband € 22,-.

Eine 1105 für den Adligen Swigger von Gundelfingen ausgestellte Urkunde bot den Anlass zu diesem 19 Aufsätze umfassenden, schön gestalteten und spannend zu lesenden Sammelband, dessen Themen einen zeitlichen Bogen spannen vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart: allen am Lautertal Interessierten zu empfehlen.

*Andreas Thiel*

**Wege am Limes. 55 Ausflüge in die Römerzeit.** *Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2005.* 160 Seiten mit 100 farbigen Abbildungen und Kartenskizzen.

*Pappband € 24,90. ISBN 3-8062-1946-X*  
Die gut erläuterten Ausflüge führen entsprechend dem Limesverlauf vom Rhein zur Donau quer durch Deutschland vom Taunus über die Wetterau, dem Odenwald ins Hohenlohische und von dort über die Schwäbische Alb und Mittelfranken nach Regensburg: ein informativer Führer, der das Leben an der Grenze des römischen Reiches mit ihren Wachtürmen, Kastellen, Pallisaden und Wallanlagen anschaulich macht.

*Thomas Mann*

**Versuch über Schiller.** Mit einem Nachwort von Helmut Koopmann.

*Silberburg-Verlag Tübingen 2005.*  
144 Seiten mit 2 Abbildungen. Broschiert € 9,90. ISBN 3-87407-656-3  
Anlässlich des 150. Todestags von Friedrich Schiller 1955 übernahm es